

Im südlichsten Teil des kartierten Gebietes (südlich der Linie Weingraben – Draßmarkt) treten feinsandige bis schotterige Sedimente auf, die in BACHMAYER et al. (1991) als Rahnitz-Formation pliozänen Alters (Daz) bezeichnet sind. Unsere paläontologischen Untersuchungen erwiesen sich jedoch als negativ. Lokal enthalten diese Sedimente Lagen von Sumpfpflanzen (Oxide und Hydroxide von Fe und Mn).

Quartär ist durch Alluvionen, fluviatil-deluviale Sedimente (in Trockentälern) und Terrassenschotter repräsentiert. Die Begrenzung der Terrassenschotter ist problematisch, da es sich großteils um intensiv bearbeitetes Ackerland handelt und die Schotter oft aufgesammelt und zusammengetragen wurden.

Der westliche Teil des kartierten Gebietes ist tektonisch deutlich durch Störungen überwiegend nord-südlichen Verlaufs begrenzt, die oft den Charakter horizontaler Verschiebungen aufweisen. Im Zentralteil des Gebietes ist Tektonik nur auf Grund des Verlaufs von Bächen anzunehmen. Die Schichtneigung der Sedimente ist aufgrund der Lithologie und ungenügender Aufschlüsse nur schwer erkennbar.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 107 Mattersburg

ALFRED PAHR
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die 1992 begonnenen Arbeiten für das geplante Heft „Burgenland“ der Bundesländer-Serie (Projekt 820) wurden im Raum Landsee–Forchtenau weitergeführt.

In diesem Bereich sind Gesteine des Wechselkomplexes (Fenster von Wiesmath), der Grobgneiseinheit (Unterostalpin) sowie der Siegrabener Serie (Mittelostalpin) vorhanden. Zahlreiche Störungen durchsetzen diesen Deckenbau und bewirken damit, neben der gesteinsmäßigen Vielfalt, das sehr abwechslungsreiche Landschaftsbild dieser Region. In dem von Blatt 106 Aspang noch herüberreichenden östlichsten Teil des Wiesmather Fensters sind an der Forststraße von der „Waldmühle“ (W Kobersdorf) zum „Dachsriegel“ albitführende Schiefer mit Lagen von Graphitquarzit erschlossen, wie sie für die Wechselserie typisch sind. Nordwestlich davon ist an der Forststraße durch den „Grenzgraben“ (westlich vom „Waldsauerbrunnen“) die Wechseleinheit in großer Variationsbreite erschlossen: Feinblättrige Schiefer, oft mit graphitführenden aber auch chloritreichen Lagen bis zu Quarziten sind

hier vorhanden. Ein kleiner Steinbruch an einer Abzweigung von der Grenzgraben-Forststraße läßt wieder helle schichtparallele saure Lagen erkennen, wie sie auch südwestlich der „Waldmühle“ auftreten (Bericht 1992).

Das Verbreitungsgebiet der Wechselgesteine (mit größeren Komplexen von „Wiesmather Gneis“) erstreckt sich weiter nach Norden über den „Goldvater“ (510 m) bis über den „Leitengraben“, in dem (besonders in den Quelllästen an seinem westlichen Ende) graphitische Wechselschiefer aufgeschlossen sind. Sie sind noch nachzuweisen bis zum südlichen Ende der Häusergruppe „Schön“. Die nördlich davon gelegenen Kuppen (545 m und westlich davon) bestehen aus Hüllschiefern der Grobgneisserie.

Der von einem kleinen Rastplatz (an der Straße zwischen „Alm“ und „Schön“) nach Norden in Richtung Oberau hinunterführende Hohlweg ist in seinem obersten Teil in Grobgneis-Hüllschiefer (mit Gneislagen) eingeschnitten.

Weiter unten, etwa ab Seehöhe 500 m bis nach Oberau hinunter sind Graphitquarzit und -phyllit mit zahlreichen basischen Lagen (Metatuffe?) aufgeschlossen, wie sie für die Wechselserie typisch sind. Sie lassen immer wieder starke Durchbewegung und Spuren sulfidischer Vererzung erkennen. Es dürfte sich hier um einen Überschiebungshorizont der Grobgneiseinheit über den östlichen Rand des Wiesmather Fensters handeln.

In einem östlichen, nur ca. 200 m parallel dazu verlaufenden, ebenfalls steil eingeschnittenen Graben, der von „Alm“ nach Oberau hinunterzieht, sind keine kristallinen Gesteine aufgeschlossen. Es ist daher anzunehmen, daß die Wechselgesteine hier gegen Osten an einer Störung gegen die tektonisch höheren Einheiten (Grogneis bzw. Siegrabner Serie) untersinken. Dafür spricht, daß in diesem Graben (in etwa 500 m Seehöhe) einige größere lose Blöcke (bis 1 m³) von hellgrauem, sehr kompaktem Dolomit aufgeschlossen sind. Es könnte sich dabei um eingeklemmte Triasreste handeln.

Am Gegenhang, knapp NW von Oberau ist durch den Bau eines Güterweges zum Gehöft bei Pkt. 468 m (schon auf Blatt 106 Aspang) Biotitgneis und Amphibolit der Siegrabner Serie aufgeschlossen. Weiter gegen Norden ist die Grobgneiseinheit das beherrschende tektonische Element.

Das ausgedehnte Verbreitungsgebiet von Glimmerschiefern südlich von Forchtenau (Siegrabner Wald – Wintergsetten – Sommergsetten – Geißspitz) sowie knapp westlich von Wiesen ist in seiner tektonischen Zuordnung, trotz mancher Konvergenzen mit Wechselschiefern, aufgrund von Metamorphose, Mineralbestand und Gefüge sowie durch Verbindung mit Grobgneisbereichen den Grobgneishüllschiefern zuzurechnen.

Blatt 113 Mittelberg

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen (Lechtaler Alpen) auf den Blättern 113 Mittelberg und 114 Holzgau

HEINZ TRON
(Auswärtiger Mitarbeiter)

In den Sommermonaten 1994 wurde die Nordseite des Lechtals in der Nähe der Stadt Holzgau, am Übergang

der Blätter 113 und 114, im Maßstab 1 : 10.000 neu kartiert. Die Grenzen des Arbeitsgebietes stellen die Stadt Holzgau im Südwesten, der Höhenbach im Osten, der Schocheralpbach im Norden, das Hagerntal im Westen, die Siedlung Walchen im Südwesten und der Lech im Süden dar.

Die Gliederung der Schichtfolge richtet sich im wesentlichen nach der von AMPFERER (1932) etablierten Stratigraphie. Nach JACOBSHAGEN (1965) wurden die Allgäuschichten in drei Einheiten untergliedert.